

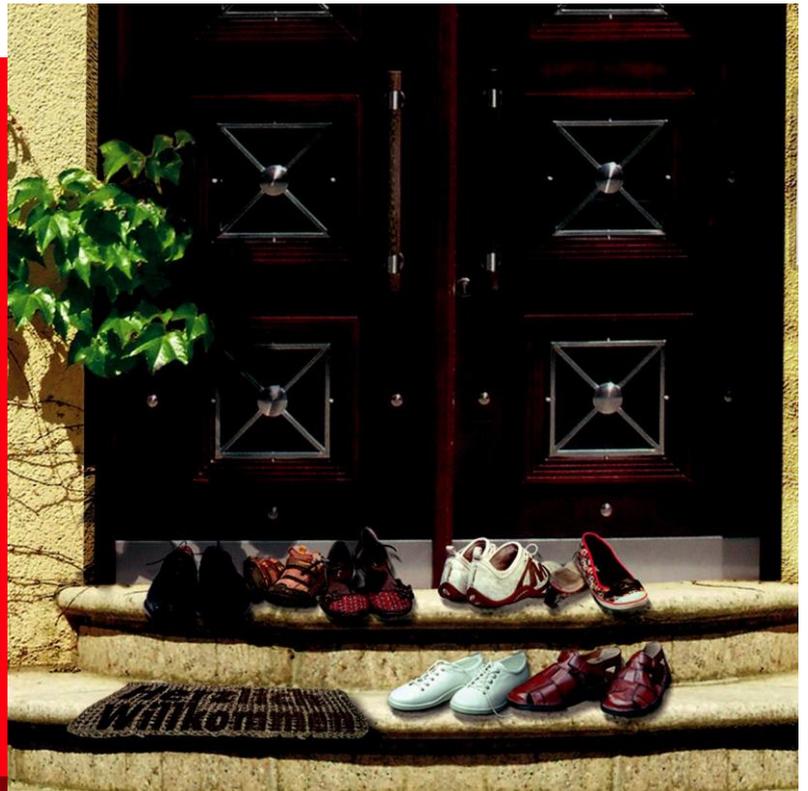
caritas

Caritasverband für die Stadt Straubing
und den Landkreis Straubing-Bogen e.V.

beraten

helfen

engagieren



Jahresbericht 2017

**Fachstelle für
pflegende
Angehörige**

Impressum:

Titel: Jahresbericht 2017
Fachstelle für pflegende Angehörige

Herausgeber: Caritasverband für die Stadt Straubing
und den Landkreis Straubing-Bogen e.V.

Fachstelle für pflegende Angehörige
Obere Bachstraße 12
94315 Straubing
Klaus Aschenbrenner, Telefon 09421/9912-45
Mia Engl, Telefon 09421/9912-37

info@caritas-straubing.de
k.aschenbrenner@caritas-straubing.de
m.engl@caritas-straubing.de
www.caritas-straubing.de

Bezug: Gebunden über die Fachstelle für pflegende Angehörige, Klaus Aschenbrenner.
Der Jahresbericht steht auch kostenlos auf unserer Homepage als PDF zum
Download zur Verfügung.

Titelseite: Die Titelseite zeigt das Erscheinungsbild der Beratungsstelle. Es soll
Sinnbild sein für unseren Leitspruch: „Bei uns sind alle daheim“.

Inhaltsverzeichnis

1.0	Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle.....	5
1.1	Anschrift der Fachstelle und öffentliche Bezeichnung	5
1.2	Beschäftigte / Ansprechpartner / Berater	5
1.3	Beratungsstellen und geplante Anwesenheits- und Sprechzeiten	5
1.4	Angliederung an andere Stellen / Einrichtungen.....	5
2.0	Einziehungsbereich der Beratungsstelle	6
2.1	Regionale Inanspruchnahme.....	6
2.2	Verlaufsverhältnis der Beratungskontakte in Stadt und Landkreis	6
3.0	Durchgeführte Beratungsarbeit	7
3.1	Beratung pflegender Angehöriger	7
3.1.1	Anzahl der beratenen Personen	7
3.1.2	Beratungskontakte in Verlauf und Gesamtverhältnis	8
3.1.3	Anzahl der Beratungen pro Person	9
3.1.4	Angesprochene Probleme	10
3.1.5	Erarbeitete Lösungsmöglichkeiten und Hilfen	12
3.2	Öffentlichkeitsarbeit	20
4.0	Netzwerkarbeit	21
5.0	Qualitätssicherung, Fortbildung – Supervision - Praxisbegleitung	21
6.0	Bewertung der Arbeit - Reflexion	22
7.0	Zukunftsperspektiven	23

Vorwort

Die eigenen Angehörigen zu pflegen, ist keine leichte Aufgabe. Nicht selten erkranken die Pflegenden bei lang andauernder Pfl egetätigkeit selbst oder werden zum Pflegefall. Die Fachstelle für pflegende Angehörige trägt dazu bei, pflegende Angehörige zu entlasten und ihre Bereitschaft und Fähigkeit zur Pflege zu erhalten.

Zunehmende Inanspruchnahme von telefonischen und persönlichen Beratungsleistungen sowie die Statistiken der letzten Jahre haben gezeigt, dass die Nachfrage und der Informationsbedarf von pflegenden Angehörigen stetig gestiegen sind und eine steigende Tendenz beibehalten.

Mit dem vergangenen Jahr 2017 trat zudem das neue Pflegestärkungsgesetz II in Kraft, wodurch sich vor allem Leistungen für die häusliche Versorgung Pflegebedürftiger veränderten. In diesem Zusammenhang verzeichneten unsere Beratungsstellen einen erhöhten Beratungsbedarf zu den Neuregelungen des neuen Begutachtungsverfahrens, der Umstellung auf die fünf Pflegegrade und den Leistungen der Pflegeversicherung.

Wie bei allen anderen Fachstellen besteht unsere Kernaufgabe in der psychosozialen Beratung, der begleitenden Unterstützung und der Entlastung pflegender Angehöriger. Die Hauptaufgabe unserer Arbeit ist darauf ausgerichtet, die Pflegenden in ihrer Pflegebereitschaft zu stärken und sie in ihren Ängsten und Sorgen ernst zu nehmen. Insbesondere wenn die Pflegebedürftigen an Demenz erkrankt sind und damit verbundene krankhafte Verhaltensweisen zeigen, führt das bei den Angehörigen oft zu Leidensdruck und Überforderung. Nachts kommen Pflegenden kaum zur Ruhe, vernachlässigen die eigenen Bedürfnisse und ihr Privatleben so sehr, dass sie selbst erkranken. Hier gilt es frühzeitig einzuschreiten um diese Spirale der Überlastung und das Voranschreiten der Erkrankung zu mildern oder zu verhindern.

In solchen Situationen ist die Fachstelle mit konkreten Hilfsangeboten zur Stelle – und das nicht nur in den Beratungsstellen, sondern insbesondere auch am Telefon und bei Hausbesuchen. Niemand wird abgelehnt der Hilfe sucht. Wo wir selbst nicht weiterhelfen können, vermitteln wir Kontakte. Vor allem aber gehen wir direkt zu den Menschen nach Hause. Denn auch viele der Angehörigen sind selbst nicht mobil. Oder sie betreuen zum Beispiel eine demenzkranke Person, die sie zu Hause nicht allein lassen können oder die nicht reisefähig ist.

Im April 2017 konnten wir den anwachsenden Nachfragen mit einer zusätzlichen Halbtagsstelle ein Stück weit entgegenkommen, die von Mia Engl, einer erfahrenen Fachkraft, besetzt wurde. Mit den Beratungsbüros in Straubing, Laberweinting, Bogen und Rattenberg, konnten im Zuge der Neubesetzung von Frau Engl nun weitere Beratungsstützpunkte geschaffen werden. Der Ausbau der Angehörigenberatung erweitert sich nun um die Gemeinden Niederwinkling, Salching und Straßkirchen. Die Fachstelle für pflegende Angehörige kann seither weitere wichtige Meilensteine zur wohnortnahen Unterstützung pflegender Angehöriger und hilfsbedürftiger Senioren verzeichnen.

Ein herzlicher Dank gebührt an dieser Stelle dem Landkreis Straubing-Bogen, der Stadt Straubing und dem Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, sowie der Stadt Bogen, den Gemeinden Rattenberg, Laberweinting, Niederwinkling, Salching und Straßkirchen, welche durch ihre finanzielle Unterstützung ein breites Netz von Beratungsbüros für pflegebedürftige Menschen und deren Angehörigen möglich machen.

1.0 Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Die Beratungsstelle ist Ansprechpartner für die Bewohner des Landkreises Straubing-Bogen und der Stadt Straubing. Somit ist sie zuständig für eine Gesamt- einwohnerzahl von ca. 142.500. Die Beratungsstelle besteht seit März 2006.

1.1 Anschrift der Fachstelle und öffentliche Bezeichnung

Fachstelle für pflegende Angehörige Hauptgeschäftsstelle Klaus Aschenbrenner Obere Bachstrasse 12 94315 Straubing Telefon: 09421-991245 k.aschenbrenner@caritas-straubing.de	Fachstelle für pflegende Angehörige Außenstelle Rattenberg Klaus Aschenbrenner Hauptstrasse 18 94371 Rattenberg Telefon: 09421-991245 k.aschenbrenner@caritas-straubing.de	Fachstelle für pflegende Angehörige Außenstelle Laberweinting Klaus Aschenbrenner Straubinger Strasse 20 84082 Laberweinting Telefon: 09421-991245 k.aschenbrenner@caritas-straubing.de	Fachstelle für pflegende Angehörige Außenstelle Bogen Klaus Aschenbrenner Bahnhofstrasse 5 94327 Bogen Telefon: 09421-991245 k.aschenbrenner@caritas-straubing.de
Fachstelle für pflegende Angehörige Hauptgeschäftsstelle Mia Engl Obere Bachstrasse 12 94315 Straubing Telefon: 09421-991237 m.engl@caritas-straubing.de	Fachstelle für pflegende Angehörige Außenstelle Niederwinkling Mia Engl Bayerwaldstrasse 7 94559 Niederwinkling Telefon: 09421-991237 m.engl@caritas-straubing.de	Fachstelle für pflegende Angehörige Außenstelle Strasskirchen Mia Engl Lindenstrasse 1 94342 Strasskirchen Telefon: 09421-991237 m.engl@caritas-straubing.de	Fachstelle für pflegende Angehörige Außenstelle Salching Mia Engl Schulstrasse 2 94330 Salching Telefon: 09421-991237 m.engl@caritas-straubing.de

1.2 Beschäftigte / Ansprechpartner / Berater

Die Angehörigenberatung der Fachstelle für pflegende Angehörige ist mit einer Vollzeit- und einer Halbtagsstelle besetzt durch:

- Klaus Aschenbrenner
Sozialberater Pflege/Gesundheitswesen
(Casemanager DGCC, PDL, QMB, BW med/pfleg, Pflegegutachter, KP)
- Mia Engl
Sozialberaterin Pflege/Gesundheitswesen
(Casemanagerin DGCC, Wundexpertin, Homecare Expert, KS)

1.3 Beratungsstellen und geplante Anwesenheits- und Sprechzeiten

Hauptgeschäftsstelle Straubing	Montag	08.00 bis 12.00 Uhr 13.00 bis 17.00 Uhr	Aschenbrenner
Aussenstelle Rattenberg	Dienstag	08.00 bis 12.00 Uhr 13.00 bis 17.00 Uhr	Aschenbrenner
Aussenstelle Laberweinting	Mittwoch	08.00 bis 12.00 Uhr 13.00 bis 17.00 Uhr	Aschenbrenner
Aussenstelle Bogen	Donnerstag	08.00 bis 12.00 Uhr 13.00 bis 17.00 Uhr	Aschenbrenner
Hauptgeschäftsstelle Straubing, Hausbesuch	Freitag	08.00 bis 12.00 Uhr 12.30 bis 15.30 Uhr	Aschenbrenner
Aussenstelle Salching	Montag	08.00 bis 12.00 Uhr	Engl
Hauptgeschäftsstelle Straubing	Dienstag	08.00 bis 12.00 Uhr	Engl
Aussenstelle Strasskirchen	Mittwoch	08.00 bis 12.00 Uhr	Engl
Aussenstelle Niederwinkling	Donnerstag	08.00 bis 12.00 Uhr	Engl
Hauptgeschäftsstelle Straubing, Hausbesuch	Freitag	08.00 bis 12.00 Uhr	Engl

Die Beratung erfolgt in den vier Beratungsstellen als Einzelberatung, telefonisch, oder beim Hausbesuch. Terminvereinbarungen sind während der normalen Geschäftszeiten von Montag bis Freitag jederzeit möglich.

Der Telefonanschluss in der Hauptgeschäftsstelle in Straubing ist je mit einer Mobilfunknummer gekoppelt. Somit ist dieser meistfrequentierte Anschluss jederzeit erreichbar, auch wenn sich der Berater in einer der Außenstellen oder bei einem Hausbesuch befindet.

1.4 Angliederung an andere Stellen / Einrichtungen

Die Fachstelle für pflegende Angehörige ist ein eigenständiger und neutraler Beratungsdienst unter der Trägerschaft des Caritasverbandes der Stadt Straubing und des Landkreises Straubing-Bogen e.V. . Eine Angliederung an andere Stellen oder Einrichtungen besteht nicht.

2.0 Einziehungsbereich der Beratungsstelle

Der größte Teil der Beratungskontakte entsteht durch betroffene Personen aus dem Landkreis Straubing-Bogen und der Stadt Straubing. Bei einigen der Angehörigen lebt das hilfsbedürftige Familienmitglied in der Region, sie selbst als Angehörige jedoch außerhalb, ggf. auch umgekehrt. Die Zugangswege unserer KlientInnen zur Beratungsstelle sind verschieden. Den höchsten Stellenwert hat nach wie vor die Mundpropaganda. Der Informationsbereich durch die Pfarreien, Gemeinden, Presse, Flyer/Broschüre, Radio, Fernsehen, Kliniken, Ärzte, Internet, Infoblätter von Netzwerkpartnern und Einrichtungen der Altenhilfe wird weiterhin aufrechterhalten.

2.1 Regionale Inanspruchnahme

N = 1942

Beratungsstelle Bogen: 293 Beratungskontakte

Bogen Stadt: 101, Mitterfels Markt: 52, Ascha: 29, Falkenfels: 9, Mariaposching: 7, Neukirchen: 18, Rattiszell: 53, Wiesenfelden: 24

Beratungsstelle Straubing: 821 Beratungskontakte

Straubing Stadt: 654, Aholting: 22, Atting: 29, Kirchroth: 49, Parkstetten: 11, Perkam: 5, Rain: 19, Steinach: 32

Beratungsstelle Laberweinting: 183 Beratungskontakte

Laberweinting: 91, Geiselhöring Stadt: 42, Mallersdorf-Pfaffenberg Markt: 50

Beratungsstelle Rattenberg: 275 Beratungskontakte

Rattenberg: 133, Haibach: 22, Haselbach: 27, Konzell: 33, Loitzendorf: 9, Sankt Englmar: 21, Stallwang: 30

Beratungsstelle Salching: 162 Beratungskontakte

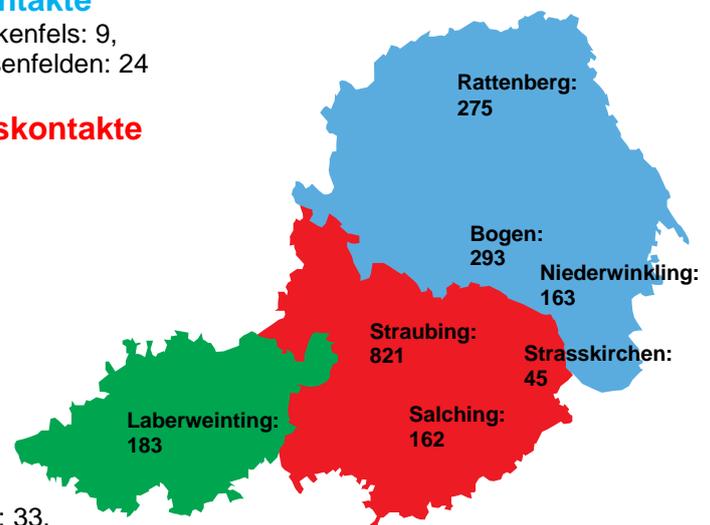
Salching: 42, Aiterhofen: 31, Feldkirchen: 29, Leiblfing: 27, Oberschneiding: 33

Beratungsstelle Niederwinkling: 163 Beratungskontakte

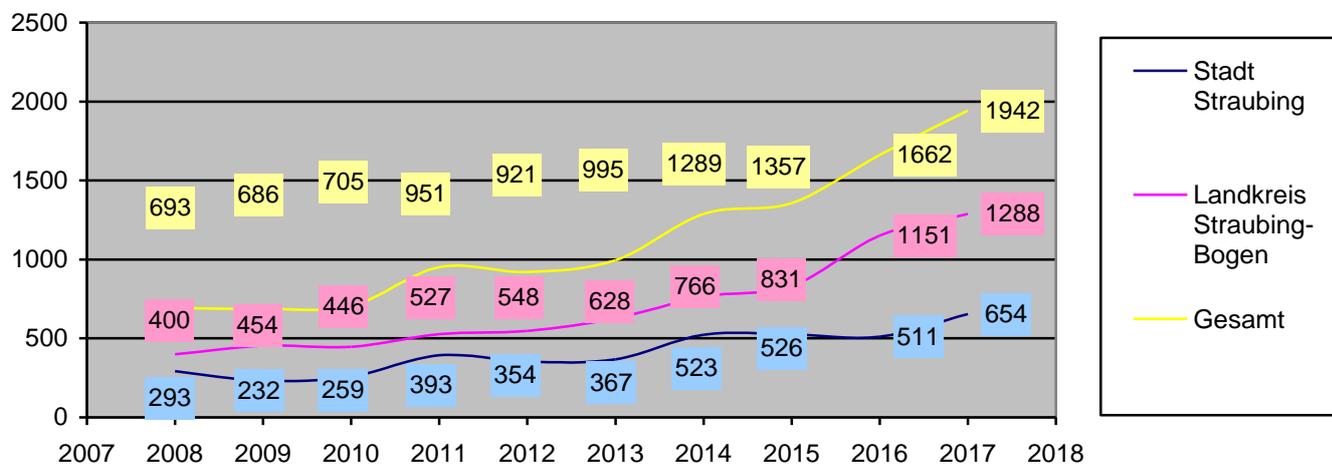
Niederwinkling: 80, Schwarzach Markt: 16, Hunderdorf: 47, Perasdorf: 11, Windberg: 9

Beratungsstelle Strasskirchen: 45 Beratungskontakte

Strasskirchen: 43, Irlbach: 2



2.2 Verlaufsverhältnis der Beratungskontakte in der Stadt Straubing und dem Landkreis Straubing-Bogen – alle Kontakte



- Ca. 34% der Gesamtberatungskontakte erfolgten im Bereich der Stadt Straubing bei einer Gesamteinwohnerzahl von ca. 44.700.
- Ca. 66% der Gesamtberatungskontakte erfolgten im Bereich des Landkreises Straubing-Bogen bei einer Gesamteinwohnerzahl von ca. 97.800.

3.0 Durchgeführte Beratungsarbeit

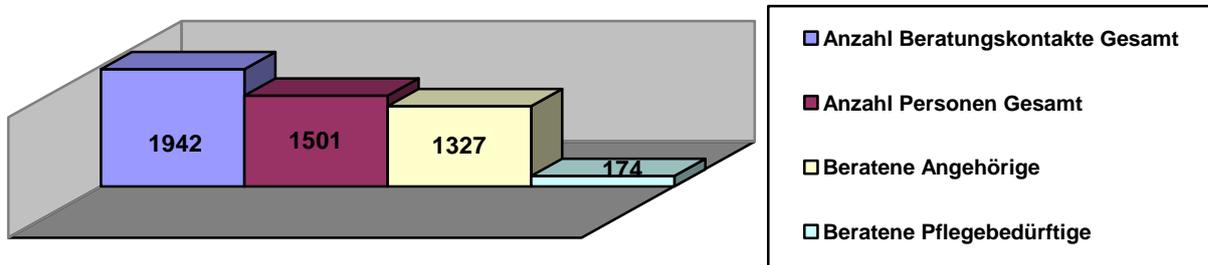
Es wird unterschieden in Einzelberatung, Hausbesuche und Telefonberatung. Einen wichtigen Stellenwert nehmen auch weiterhin die so genannten „zugehenden Beratungen“ ein. Darunter verstehen wir die Kontaktaufnahme zu KlientInnen, die wir auf die Initiative von Behörden, Nachbarn oder anderen außenstehenden Personen unternehmen. Wir bieten diese Beratungsform auch aus Eigeninitiative an wenn wir den Eindruck gewinnen, eine Klientin oder ein Klient ist aus eigener Motivation nicht in der Lage das Angebot der Beratung oder andere Hilfsangebote wahrzunehmen.

3.1 Beratung pflegender Angehöriger

Es ist erkennbar, dass die Pflege vor allem von weiblichen Personen übernommen wird. Besonders als Ehefrau, Tochter und Schwiegertochter der Pflegebedürftigen stehen diese auch weiterhin am meisten in der Pflicht. Es wird vermutet, dass dies auch auf die ländliche Struktur im Einzugsgebiet zurückzuführen ist. Die Erfahrung zeigt, dass Eheleute sich gegenseitig pflegen und unterstützen solange es möglich ist.

3.1.1 Anzahl der beratenen Personen

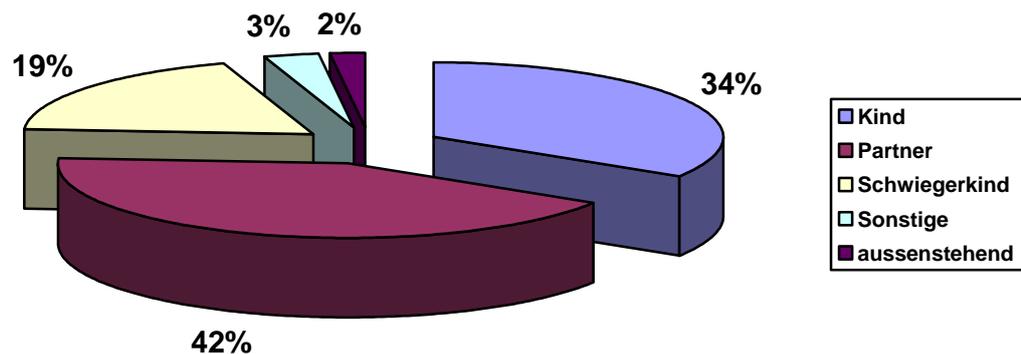
Als Gesamtzahl wurden 1501 verschiedene Personen (Klienten) beraten, dabei kam es zu 1942 Beratungskontakten.



- Beratene Angehörige / Sonstige

Als Gesamtzahl wurden 1327 verschiedene Angehörige/Sonstige beraten.

N = 1327



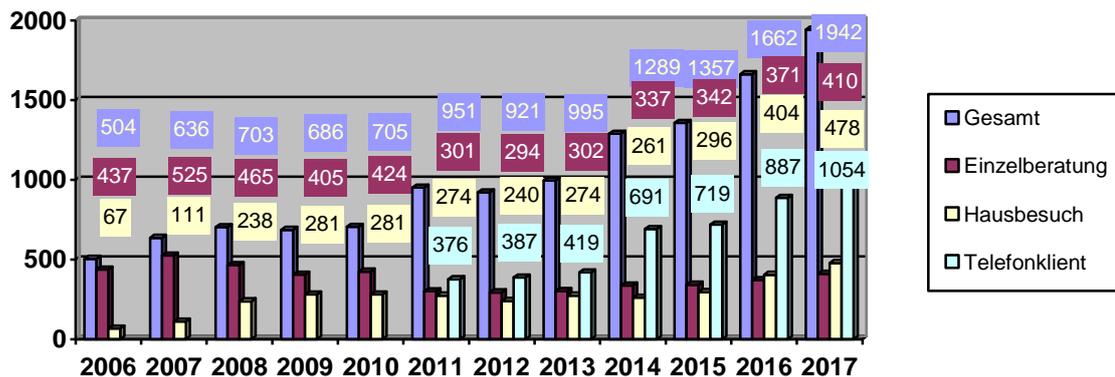
- Beratene Pflegebedürftige oder selbst Betroffene

Als Gesamtzahl wurden 174 verschiedene Pflegebedürftige oder selbst Betroffene beraten. Hierbei muss festgehalten werden, dass bei den beschriebenen Personen nicht zwangsläufig ein bereits festgestellter Pflegegrad vorhanden war. Die hierbei beschriebenen Personen wurden aufgrund verschiedener Anliegen als „selbst betroffen“ eingegliedert. Die beschriebenen Klienten kontaktierten aus eigener Motivation die Angehörigenberatungsstelle.

- Pflegestufen der Pflegebedürftigen, welche selbstständig eine Beratung ersuchten

- 133 Personen hatten bei Beratung bereits Pflegegrad 1
- 28 Personen hatten bei Beratung bereits Pflegegrad 2
- 13 Personen hatten bei Beratung bereits Pflegegrad 3

3.1.2 Beratungskontakte (Klientenzahl) im Verlauf und Gesamtverhältnis



2017 kam es zu 1942 Beratungskontakten.

- **Telefonberatung**

Die Telefonberatung in den vier Beratungsstellen steht mit 1054 Kontakten im Vordergrund der Akzeptanz. Die Telefonklienten beschränkten sich meist auf gewisse Teilbereiche mit einer Beratungszeit von ca. fünf bis zwanzig Minuten.

- **Einzelberatung**

410 Einzelberatungen wurden in den Beratungsstellen durchgeführt. Daraus kann man schließen, dass die Beratungsstelle ein hohes Maß an Vertrauen bei den pflegenden Angehörigen, der Bevölkerung und den Institutionen genießt.

- **Hausbesuche**

Es waren 478 Hausbesuche aufgrund der Fallschwere und Beurteilung des Pflege- und Familienmilieus, sowie auch bei psychosozialer Beratung- und/oder Begleitung einer Pflegeperson bei besonderer Belastungssituation erforderlich.

- **Familienberatung – Postklient - Gruppenberatung**

Bei einer Familienberatung sind im Durchschnitt drei Personen bei der Beratung anwesend. Postklienten wurden wieder ausreichend mit Informationsmaterial versorgt, jedoch nicht statistisch erwähnt.

Unter die Rubrik Gruppenberatung, welche nicht in die Statistik gerechnet wurde, fallen Vorträge und Flächenberatungen, welche mindestens acht Personen umfasste.

- **Beratung von Institutionen (Gemeinde, Behörde, usw.)**

Es ist wieder eine hohe Anzahl von Anfragen durch Institutionen, Behörden, Einrichtungen, soziale Dienste, Pfarreien, Gemeinden, Hausärzte, Krankenhäuser usw. an die Fachstelle für pflegende Angehörige feststellbar.

Bei diesen Anfragen geht es hauptsächlich darum, spezielle Informationen zu erhalten bzw. sich in einem fachlichen Austausch Klarheit über die Vorgehensweise bei meist unklaren Problemlagen die passenden Hilfen ausfindig und zugänglich zu machen.

Diese Anfragen werden auch weiterhin dem Alltagsgeschehen zugeschrieben und nicht statistisch erfasst.

Dies zeigt, dass sich die Beratungsstelle in der Zeit ihres Bestehens als kompetenter Ansprechpartner in der Region etabliert hat.

- **Anzahl der telefonischen Beratungen**

Als Gesamtzahl kam es zu 1054 telefonischen Beratungen.

Aufgrund der hohen Anzahl der Gespräche ist eine zeitliche Erfassung nicht mehr möglich.

3.1.3 Anzahl der Beratungen pro Person

Als Gesamtzahl wurden 1501 verschiedene Personen beraten, dabei kam es zu 1942 Beratungskontakten.

- bei 1021 Personen kam es 1-malig zu einem Beratungskontakt
- bei 334 Personen kam es 2-malig zu einem Beratungskontakt
- bei 146 Personen kam es 3- bis 6-malig zu einem Beratungskontakt

3.1.4 Angesprochene Probleme

Im Verlauf der Beratungen ist meist festzustellen, dass eine weit komplexere, mit mehrfachen Problemen behaftete Ausgangsposition besteht. Für die Klienten ist es hier wichtig, dass sie rechtzeitig und in richtiger Art und Weise die Hilfe bekommen, welche für sie angebracht ist.

Dies war vor allem:

- die Belastungssituation, welcher pflegende Angehörige ausgesetzt sind. Sie sind neben dem Gesprächsteil der Beratung mit oftmaliger psychosozialer Begleitung auch auf weitere Hilfe durch Entlastungsangebote angewiesen. Diese wurden mit Adressen und Ansprechpartnern ausgestattet und es wurden auch Angaben zu den inhaltlichen Aspekten der Angebote und der möglichen Finanzierung erbracht.
- die Aufklärung über finanzielle und leistungsrechtliche Angelegenheiten der Pflegeversicherung. Gerade für die Angehörigen von gerontopsychiatrisch Erkrankten sind die Anforderungen für eine Einstufung nicht nachvollziehbar. Häufig ist man gefordert aufzuklären und zu vermitteln, aber auch auf die Rechte der Versicherten hinzuweisen.
- vor oder nach dem Besuch des Medizinischen Dienstes. Es erfolgt eine Unterstützung der Angehörigen je nach Fragestellung.
- Anfragen zum Thema Demenz und psychisch erkrankten älteren Menschen waren auch im letzten Jahr steigend.
- Angelegenheiten mit Behörden. Meistens ging es dabei wieder um Formulierungshilfen beim Stellen von Anträgen und Vermittlung zu Behörden.
- zur häuslichen Pflege und der Auswahl und Abstimmung professioneller Hilfsangebote. Es konnte jeweils für die Bedürfnisse des Einzelnen in der Region das passende Angebot gefunden, und dadurch schnell zugängliche Hilfe ermöglicht werden
- es wurde mit den Angehörigen eine Vielzahl von Anträgen auf Leistungen der Pflegeversicherung und Sozialleistungsträger gestellt.
- Begleitung bei der Auswahl und Abstimmung von verschiedenen Hilfsangeboten und bei der Organisation häuslicher Versorgung während und nach dem Krankenhausaufenthalt.
- die Mobilisierung von Unterstützungskräften des persönlichen Umfeldes und die Organisation und Zusammenarbeit aller am Pflegeprozess Beteiligten.
- die Vermittlung und Organisation von Entlastungsmöglichkeiten in der Region wie z.B. Betreuungsgruppen und ehrenamtliche Besuchsdienste bei bestehender eingeschränkter Alltagskompetenz.
- die Änderungen durch das Pflegestärkungsgesetz

Die Beratung wird weiterhin in Leistungsmodulen gegliedert:

<input type="checkbox"/> Entlastungs- und Hilfsangebote: <input type="checkbox"/> Betreuungsgruppe Demenz <input type="checkbox"/> Angehörigengruppe <input type="checkbox"/> Angehörigenkurs / Schulung <input type="checkbox"/> Helfer / Innenkreis Amb. <input type="checkbox"/> 2 Std. Kurs Sozialstation <input type="checkbox"/> Freiwilligenzentrum <input type="checkbox"/> Entlastung d. prof. Organisation <input type="checkbox"/> Entlastungsmöglichkeit Fam. <input type="checkbox"/> Nachbarschaftshilfe Suche <input type="checkbox"/> Intensive Betreuung längerfristig <input type="checkbox"/> Wohnraumanpassung: <input type="checkbox"/> Sichtung der Wohnung <input type="checkbox"/> Beratung Umbaumaßnahme <input type="checkbox"/> Beratung Umstellmöglichkeit <input type="checkbox"/> Wohn- Pflegeraum Nutzung <input type="checkbox"/> Finanzierungsmöglichkeiten <input type="checkbox"/> Behörden Angelegenheiten: <input type="checkbox"/> Hilfestellung Formularwesen <input type="checkbox"/> Vermittlung geeignete Behörde <input type="checkbox"/> Kontaktaufnahme m. Behörde <input type="checkbox"/> Widerspruchverfahren <input type="checkbox"/> zum Krankheitsbild: <input type="checkbox"/> Info zum Krankheitsbild <input type="checkbox"/> Facharzt in Region <input type="checkbox"/> Spezielle Beratungsstelle <input type="checkbox"/> Infos zu Einrichtungen <input type="checkbox"/> häuslichen Pflege: <input type="checkbox"/> Organisation der Pflege Zuhause <input type="checkbox"/> Erstellung Pflegeplan (für Angeh.) <input type="checkbox"/> Angebot Pflegedienste Regional <input type="checkbox"/> Leistungskatalog SGB XI <input type="checkbox"/> Leistungskatalog SGB V <input type="checkbox"/> Vermittlung Pflegedienst <input type="checkbox"/> Betreuungsrecht: <input type="checkbox"/> Betreuungsrecht allgemein <input type="checkbox"/> Vermittlung Betreuungsstelle <input type="checkbox"/> Betreuungs- Patientenverfügung <input type="checkbox"/> Kontakt Vormundschaftsgericht <input type="checkbox"/> Auswahl und Abstimmung (professioneller) Hilfsangebote: <input type="checkbox"/> Ambulante Dienste <input type="checkbox"/> Einrichtungen <input type="checkbox"/> spezielle Beratung <input type="checkbox"/> Organisation der Zusammenarbeit aller am Pflegeprozess beteiligten: <input type="checkbox"/> Organisation Umfeld <input type="checkbox"/> Organisation Familie <input type="checkbox"/> Org. Nachbarschaftshilfe <input type="checkbox"/> Vermittlung _____ <input type="checkbox"/> Terminierung (Arzt, KG, usw.) <input type="checkbox"/> Sonstiges: 	<input type="checkbox"/> Umgang mit Krankheit und Pflegebedürftigkeit: <input type="checkbox"/> Umgang mit Krankheitsbild <input type="checkbox"/> Pflege zum Krankheitsbild <input type="checkbox"/> Stuserhebung Pflegebedürftigkeit <input type="checkbox"/> Erhebung Hilfsmittelbedarf <input type="checkbox"/> Vorbereitung zur Einstufung <input type="checkbox"/> Erstellung Pfl egetagebuch <input type="checkbox"/> Info zu Medikamenten <input type="checkbox"/> Belastungssituation: Gespräch / Beratung <input type="checkbox"/> Belastungserleben <input type="checkbox"/> Schuldgefühle <input type="checkbox"/> ständige Anwesenheit <input type="checkbox"/> soziale Isolation <input type="checkbox"/> fehlende Anerkennung <input type="checkbox"/> soziales Umfeld verloren <input type="checkbox"/> Probleme aus Krankheit <input type="checkbox"/> Finanzielles und Leistungsrechtliches: <input type="checkbox"/> Info Pflegestufe <input type="checkbox"/> SGB XI Grundpflege <input type="checkbox"/> SGB V Behandlungspflege <input type="checkbox"/> Verhinderungspflege <input type="checkbox"/> Kurzzeitpflege <input type="checkbox"/> Niederschwellige BL <input type="checkbox"/> Stationär Heim <input type="checkbox"/> Finanzielle Probleme <input type="checkbox"/> demenzkranken und Psychisch veränderten Menschen: <input type="checkbox"/> Info nicht med. Therapie <input type="checkbox"/> strukturelle Belastung <input type="checkbox"/> körperliche Belastung <input type="checkbox"/> zeitliche Belastung <input type="checkbox"/> soziale Belastung <input type="checkbox"/> psychische Belastung <input type="checkbox"/> Info Diagnose <input type="checkbox"/> Medikamente <input type="checkbox"/> Problem Verhalten <input type="checkbox"/> Umgang Demenz <input type="checkbox"/> Krankheitsbild <input type="checkbox"/> Mobilisierung von Unterstützungskräften im persönlichen Umfeld: <input type="checkbox"/> Hilfe zur Selbsthilfe <input type="checkbox"/> Sensibilisierung Umfeld <input type="checkbox"/> Sensibilisierung Nachbarn <input type="checkbox"/> Suche n. Ehrenamtlichen <input type="checkbox"/> Organisation häuslicher Versorgung bei / nach Krankenhausaufenthalt: <input type="checkbox"/> Kontakt KKH <input type="checkbox"/> Kontakt Pflegedienst <input type="checkbox"/> Entlassungsmanagement <input type="checkbox"/> Hilfestellung beim Stellen von Anträgen: <input type="checkbox"/> Pflegestufe / Höherstufung <input type="checkbox"/> Niederschwellige Betreuungsleistungen <input type="checkbox"/> Schwerbehindertenausweis <input type="checkbox"/> Verhinderungspflege <input type="checkbox"/> Kurzzeitpflege
---	--

3.1.5 Erarbeitete Lösungsmöglichkeiten und Hilfen

Handlungsmethode als kooperativer Prozess - Casemanagement

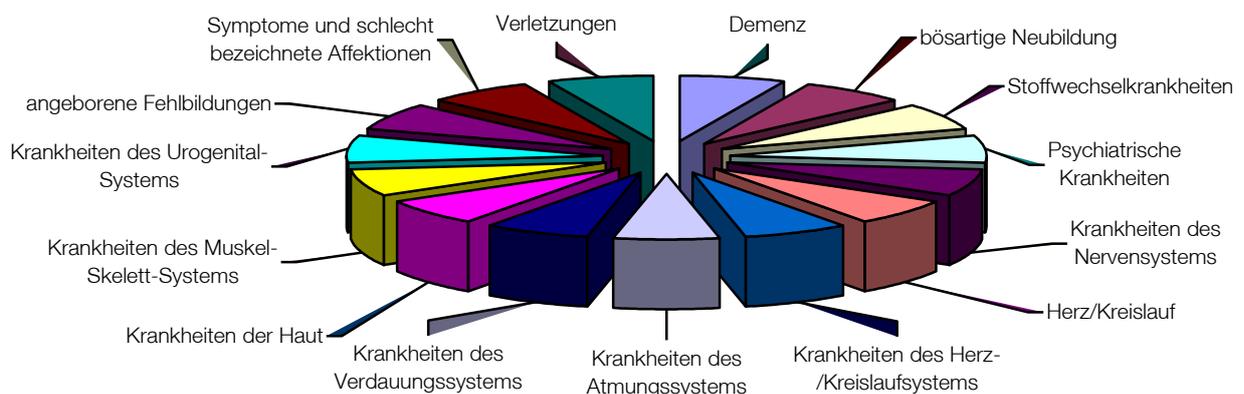
Versorgungs- und Entlastungsmöglichkeiten werden erhoben, geplant, implementiert

Angehörigen ermöglicht eine umfangreiche Erstberatung meist eine Weiterführung ihrer Eigenständigkeit. Ist der Erstkontakt einmal aufgebaut, können zukünftige Fragen oft auch telefonisch besprochen werden.

Im Bereich der psychosozialen Beratung und Betreuung ist jedoch schon oft das Verhältnis zwischen Betroffenen und der Pflegeperson verhärtet. Hier ist eine längerfristige und regelmäßige Begleitung erforderlich, um die häusliche Situation und die Pflegebereitschaft der Angehörigen beständig aufrecht erhalten zu können. Hier steht in erster Linie die Klärung und Bewertung der individuellen Ursachen der Überlastung, sowie die in Zusammenhang mit der Pflege stehenden Beziehungs- und/oder Persönlichkeitsprobleme im Vordergrund. Erst dann erfolgt die Erarbeitung von Handlungsalternativen und Entlastungspotentialen.

Diesem aufwändigen Bereich der Angehörigenarbeit geht eine große Motivationsarbeit voran, um die Selbsthilfepotentiale der Angehörigen zu stärken und zu fördern. Entlastungsmöglichkeiten werden mit den Angehörigen geplant und umgesetzt. Eine Vermittlung zusätzlicher sozialer Beratungsangebote und Hilfen ist meist erforderlich, da in diesen Familien oft mehrere soziale Probleme zum Brennpunkt führen.

Beschriebene Krankheiten



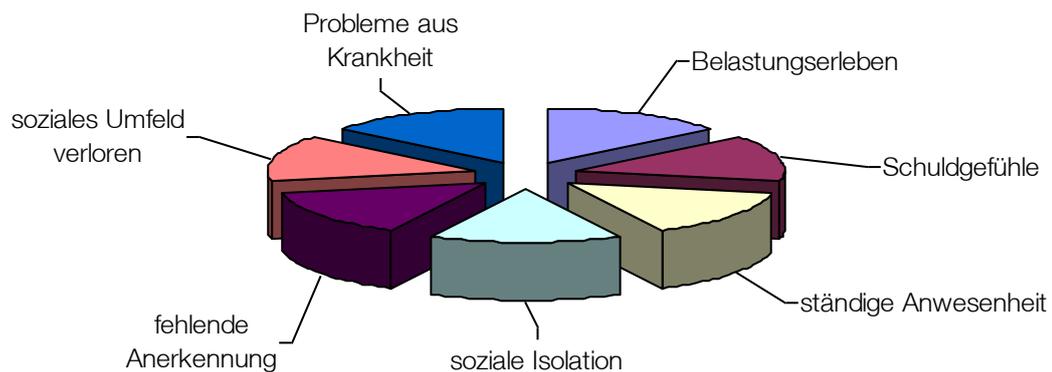
Hauptsächliche Diagnosen:

Störung des Ganges und der Mobilität, Polyarthrose, Minderblastbarkeit, Adipositas, Dyspnoe, Herzinsuffizienz, Depression, Antriebslosigkeit, Diarrhoe, Inkontinenz, demenzielle Entwicklung, kognitive Erfolglosigkeit – Ziellosigkeit – Schutzlosigkeit, erhebliche Einschränkung der Alltagskompetenz, bösartige Neubildung, Diabetes, Alkoholabusus, Wahnvorstellungen, geistig – körperliche Schwerbehinderung

Beschriebene Belastungen

strukturell – körperlich – zeitlich – sozial – psychisch

Ableitende Folgen



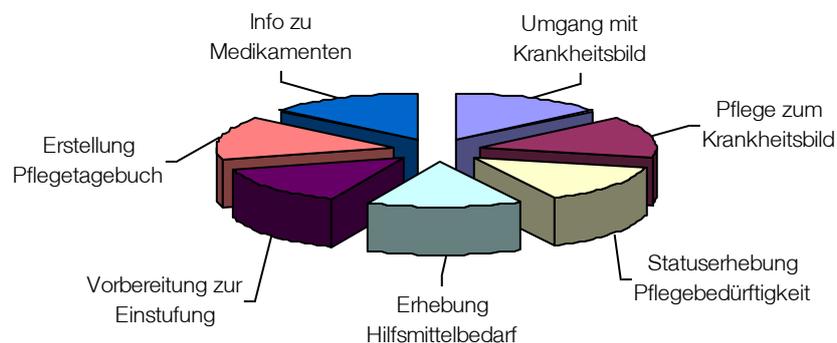
Sowie:

Inkontinenz – Ernährung – Tod – Diagnose - Problem mit vor Ort tätigen Diensten - Konflikte in der Familie – Medikamente - Herausforderndes Verhalten - Entscheidungsfindung Pflege daheim oder im Heim - Abklärung der Versorgungssituation – Krankheitsbild – Kontaktpflege - Umgang mit Krankheit und/oder Pflegebedürftigkeit

Umgang mit Krankheit und Pflegebedürftigkeit

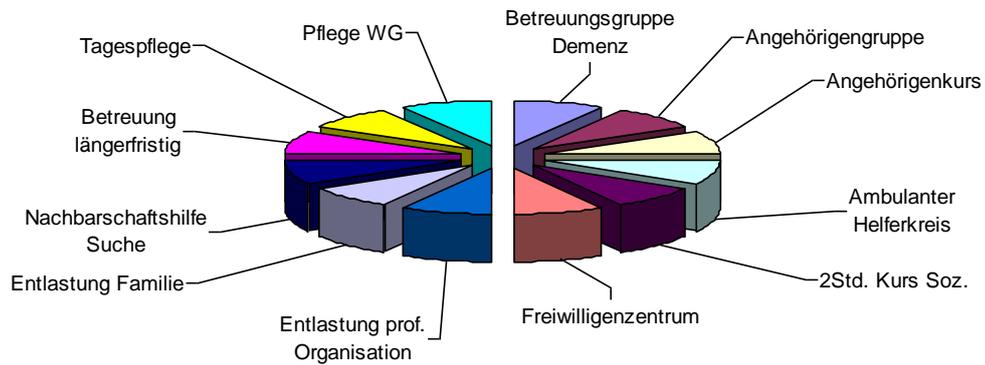
Eines der häufigsten Beratungsthemen stellt für Angehörige der Umgang mit einem betroffenen Familienmitglied dar. Auch die Fragestellung, wie das eigene persönliche Verhalten den Gegebenheiten am besten angepasst werden kann. Denn die Erfordernisse in Bezug auf die verschiedenen Krankheiten stellen eine enorme Herausforderung an die pflegenden Angehörigen dar. Für Angehörige ist es oft nicht erkennbar, dass z.B. eine Persönlichkeitsveränderung des betroffenen Familienmitglieds die Ursache für eine starke Belastungssituation darstellt. Hier ist direkte Aufklärung erforderlich.

Erarbeitete Lösungs- und Hilfsmöglichkeiten

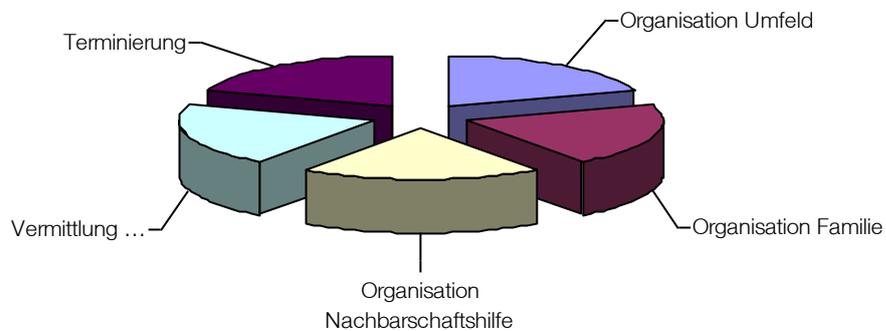


Angebote Beratungsstelle - teilstationäre Angebote – Tagespflege - stationäre Behandlung - ambulante Hilfen – Wegweiser - Pflege zu Hause - Nachbarschaftshilfe - vollstationäre Versorgung - niederschwellige Betreuungsangebote

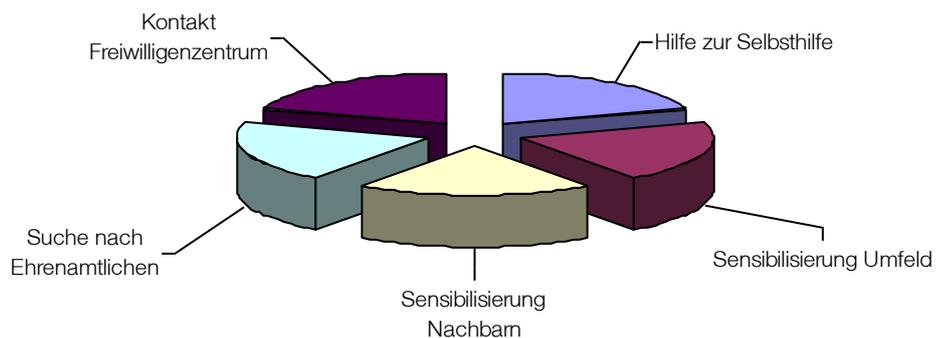
Entlastungs- und Hilfsangebote



Organisation der Zusammenarbeit aller am Prozess beteiligten



Mobilisierung von Unterstützungskräften im persönlichen Umfeld



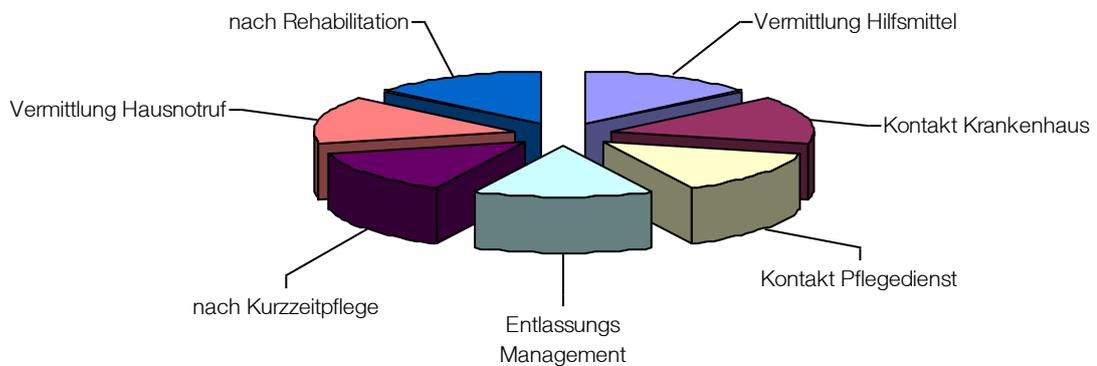
Organisation häuslicher Versorgung nach oder während eines Krankenhausaufenthaltes

Wir bieten Unterstützung bei der Auswahl und Abstimmung von verschiedenen Hilfsangeboten und bei der Organisation der häuslichen Versorgung nach dem Krankenhausaufenthalt. Eine Mobilisierung von Unterstützungskräften des persönlichen Umfeldes ist oft gegeben. Es wird eine Organisation und Zusammenarbeit aller am Pflegeprozess Beteiligten angestrebt.

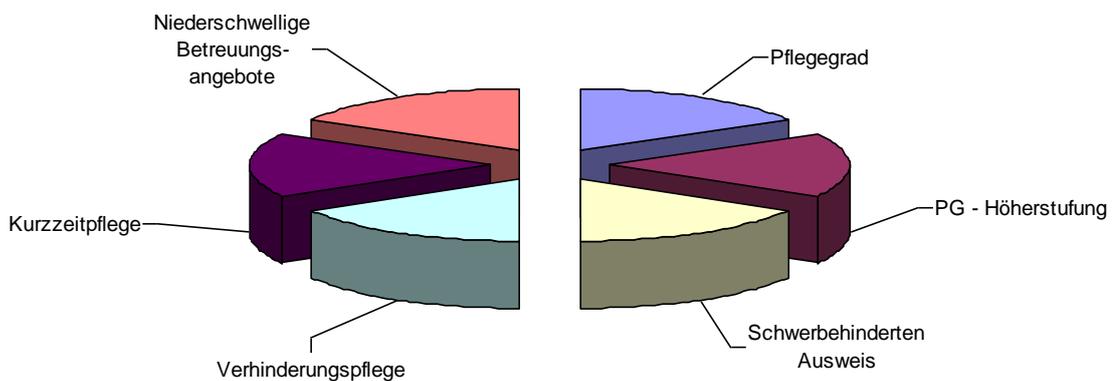
Im Einzugsgebiet der Fachstelle für pflegende Angehörige ist die Zusammenarbeit mit den regionalen Krankenhäusern von enormer Wichtigkeit, um das Entlassungsmanagement von Klienten möglichst reibungslos sicherzustellen.

Leider wurde festgestellt, dass die Pflegeüberleitung und das Entlassungsmanagement von den Krankenhäusern nach Hause in der Gesamtqualität nachgelassen hat. Pflegebedürftige werden vermehrt ohne erforderliche Organisation in die Häuslichkeit entlassen. Angehörige sind dabei oft erheblich überfordert. Dementsprechend ist die Beratungsstelle hier mehr von den Angehörigen gefordert.

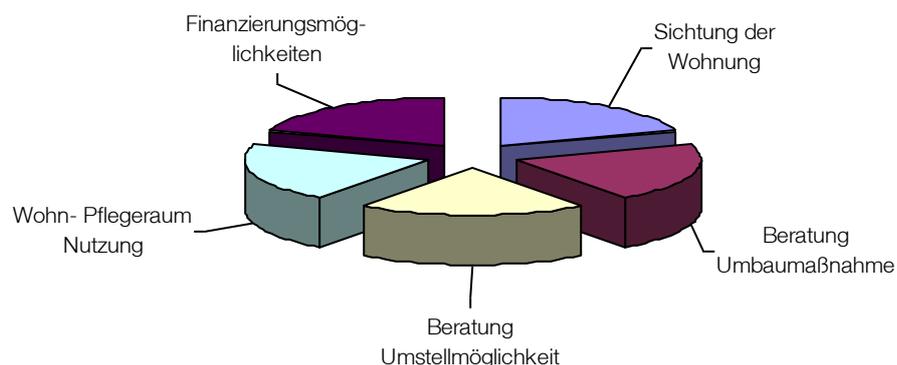
Die Angehörigen und Betroffenen werden von der Angehörigenberatung hinsichtlich der anzustrebenden Leistungen unter Berücksichtigung des Hilfebedarfs mit Erstellung eines Pflegeplans beraten. Hilfestellung bei der Auswahl der nötigen Hilfsmittel, sowie bei Bedarf eine Liste mit den regional vorhandenen Pflegediensten und Akteuren wird ausgehändigt.



Hilfestellung beim Stellen von Anträgen



Wohnraumanpassung



Rechtliche Themen

Durchgeführte Lösungsstrategie bei:

Widersprüche im Bereich des SGB V und SGB XI – Krankenversicherungsleistungen – Pflegeversicherungsleistungen – Schwerbehindertenrecht – Versicherungsfragen – Ablehnung bei Feststellung der Pflegebedürftigkeit/Höherstufungsantrag – Betreuungsrecht – Patientenverfügung – Vorsorgevollmacht – Betreuungsverfügung

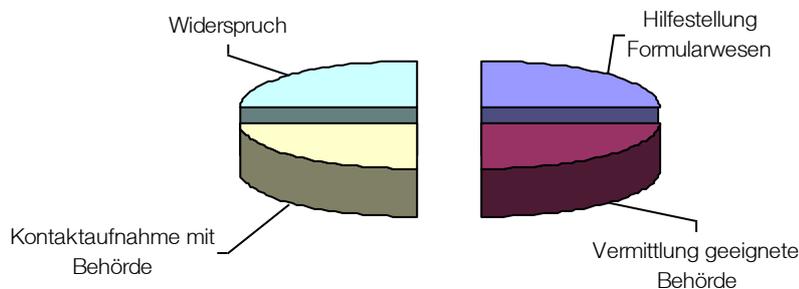
Behörden Angelegenheiten

Viele Angehörige und Betroffene wenden sich an die Beratungsstelle bei behördlichen Angelegenheiten. Diese sind oft schon mit Antragstellungen überfordert. Unüberschaubare, und für Laien unverständliche Antragsformulare werden auch als Grund angegeben, sowie der hohe bürokratische Aufwand und eine oft angegebene fehlende oder zurückhaltende Informationspolitik der Pflege- und Krankenkassen. Pflegenden Angehörigen geben oftmals an, dass ein Vertrauensverhältnis gegenüber Kranken- und Pflegekasse nicht bestehe und aus diesem Grunde eine unabhängige Beratungsstelle aufgesucht werde.

Einen erheblichen Bestandteil nimmt jedoch die Beratung und Hilfe zur Antragstellung zum Pflegegrad bzw. Höherstufung ein.

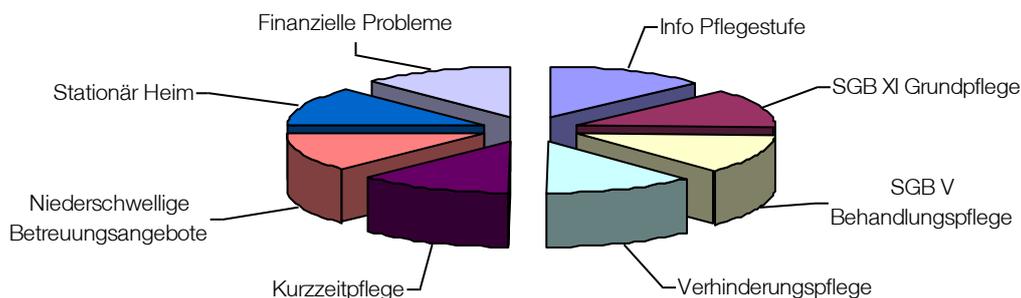
Bei Hilfeersuchen nach Ablehnung in einen Pflegegrad und zur Fragestellung eines Widerspruches gegen diese Entscheidung ist jedoch eine Beurteilung mit Hausbesuch und Begutachtung der betroffenen Person erforderlich. Je nach Einschätzung des Beraters wird mit den Angehörigen und dem betroffenen Familienmitglied über weiteres Vorgehen entschieden.

Bei den meisten Hausbesuchen wird jedoch festgestellt, dass das Gutachten des Medizinischen Dienstes, sowie die sich darauf stützende Entscheidung der Pflegekasse gerechtfertigt sind. An dieser Stelle ist eine Aufklärung über das Zustandekommen dieser Entscheidung erforderlich.



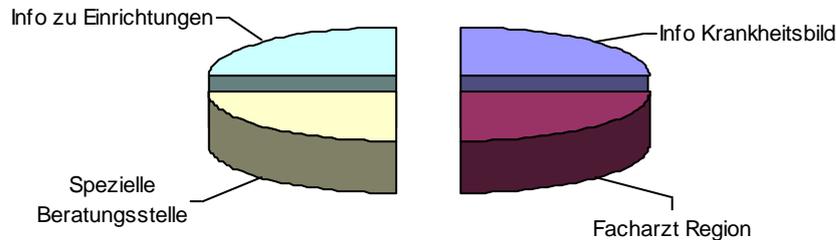
Finanzielles und Leistungsrechtliches

Dieser Bereich erhielt aufgrund der bevorstehenden Umsetzung des Pflegestärkungsgesetzes eine hohe Aufmerksamkeit. Viele Angehörige und Versicherte waren verunsichert und benötigten ausreichend Informationen über die weitere Entwicklung. Es wurde auch häufig beklagt, dass die Versicherungsleistungen durch die Pflegekassen immer undurchschaubarer und für den Laien unverständlicher werden.



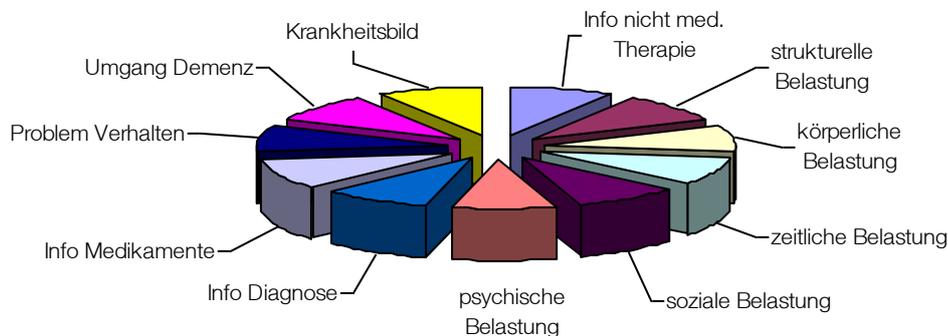
Angaben zum Krankheitsbild

Bei Familien, welche akut mit der Pflegebedürftigkeit eines Angehörigen konfrontiert werden, steht die Fragestellung nach den Auswirkungen des Krankheitsbildes an oberster Stelle. Dies kann meist nicht telefonisch erörtert werden, eine Einzelberatung ist hier angezeigt und erforderlich. Meist ergeben sich im Erstgespräch mit den Angehörigen weitere Fragen, welche für die betroffene Familie auch weitreichende Entscheidungen zur Folge hat, die oft das gewohnte Familiensystem betreffen.



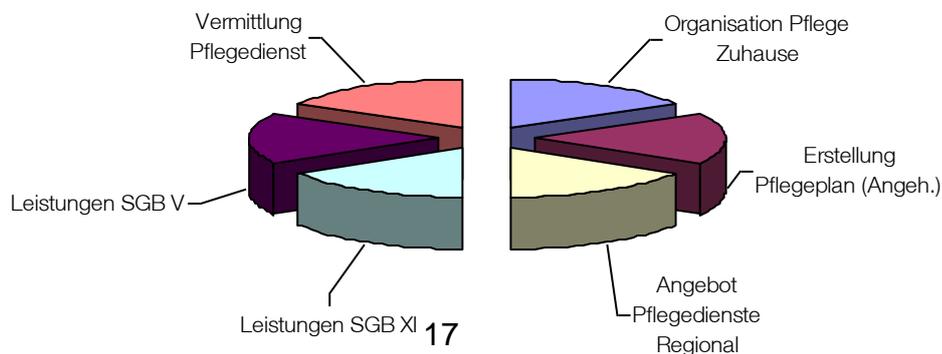
Demenzerkrankte und Psychisch veränderte Menschen

Bezüglich der Demenzproblematik steht die psychische Belastung der pflegenden Angehörigen hoch auf der Prioritätenliste. Hier ist gefordert, eine schnell greifende Entlastung zu forcieren. Bei der Großzahl der Gesamtberatungen ist die Diagnose Demenz bestätigt. Auffallend ist, dass bei ca. der Hälfte keine Pflegestufe vorliegt. Es ist festzustellen, dass aus diesem Grunde den betroffenen Familien der Zugang zu den Hauptentlastungspotentialen wie Kurzzeitpflege und Verhinderungspflege und teilweise Hilfsmittel zur Pflege verwehrt bleibt. Hier eine geeignete Entlastungsstrategie zu entwickeln ist nur in einem engen Familienbund sicherzustellen.



Häusliche Pflege

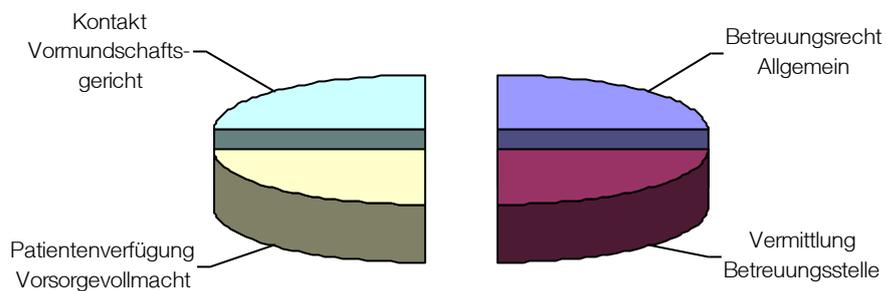
Bei der Organisation der Pflege zu Hause wurde festgestellt, dass vor allem ältere Pflegepersonen mit der Situation überfordert sind. Die Pflegeperson ist oftmals in der selben Altersstufe wie der Pflegebedürftige. Auch aufgrund der kurzen Krankenhausaufenthaltsdauer ist ein die Pflege sicherstellendes Entlassungsmanagement erforderlich. Die Angehörigen und Betroffenen werden hinsichtlich der Leistungen mit Erstellung eines Pflegeplans beraten. Hilfestellung bei der Auswahl der nötigen Hilfsmittel, sowie bei Bedarf eine Liste mit den regional vorhandenen Pflegediensten und vor Ort tätigen Akteuren ausgehändigt.



Betreuungsrecht

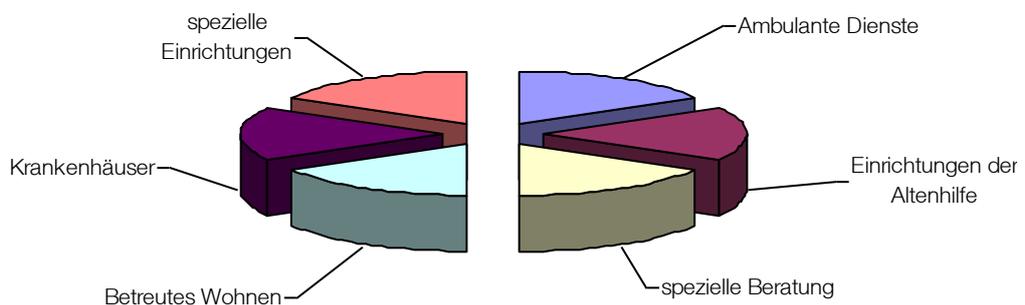
Rechtliche Themen finden in der Beratung von Angehörigen von an Demenz erkrankten Menschen ihre Bestimmung. Hier spielt die rechtliche Vorsorge eine immer größere Rolle. In der Beratung werden vor allem Informationen und Formulare an die Familien weitergegeben. Es ist auffallend, dass bei den Angehörigen in diesem Bereich eine große Verunsicherung besteht. Bei undurchsichtigen Familienverhältnissen vermitteln wir an die bereits vorhandenen Betreuungsstellen der Stadt Straubing oder des Landkreises Straubing-Bogen.

Die Beratungsinhalte zielen auf das Betreuungsrecht im allgemeinen, Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung. Aufgrund der steigenden Fälle von Verwahrlosung im häuslichen Bereich wird je ein schriftlicher Bericht mit Bestandsaufnahme verfasst und die Kontaktaufnahme mit den zuständigen Behörden und ggf. Vormundschaftsgericht veranlasst.



Auswahl und Abstimmung professioneller Hilfsangebote

Wir sehen es als unsere Aufgabe, die relevanten Bedürfnisse von pflegenden Angehörigen zu erkennen und adäquat darauf zu reagieren. Die pflegenden Angehörigen werden bei der Umsetzung Ihres Pflegealltages unterstützt und ein optimaler Zugang zur Hilfs-, Versorgungs- und Entlastungsstruktur forciert. Wir geben Unterstützung bei der Auswahl und Abstimmung von verschiedenen Hilfsangeboten und bei der Organisation der häuslichen Versorgung während und/oder nach dem Krankenhausaufenthalt. Eine Mobilisierung von Unterstützungskräften des persönlichen Umfeldes ist oft gegeben, Potentiale liegen jedoch auch versteckt. Es wird eine Organisation und Zusammenarbeit aller am Pflegeprozess Beteiligten angestrebt.



Entlastung für Angehörige von demenzkranken Menschen

Die Anzahl demenzkranker Menschen nimmt mit Blick auf die demographische Entwicklung stetig zu. Um Angehörige zu entlasten und demenzkranken Menschen soziale Teilhabe zu ermöglichen, wurden in der Stadt Straubing und im Landkreis Straubing-Bogen besondere Angebote der Betreuung eingerichtet und aufgebaut. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Begleitung demenzkranker Menschen und deren

Angehöriger geleistet. Die weitere demographische Entwicklung hat zur Folge, dass mit einem hohen Anstieg der Zahl der Erkrankten gerechnet werden muss.

Die Mehrheit der Betroffenen wird zu Hause von den Angehörigen versorgt. Die Aufrechterhaltung des selbständigen Haushaltes in der Privatwohnung ist bei Demenzkranken nur möglich, wenn eine intensive Betreuung durch pflegende Angehörige sichergestellt ist.

Die zu Hause Pflegenden, die oft an die Grenzen sowohl ihrer Leistungsfähigkeit als auch ihrer Gesundheit kommen, brauchen bei ihrer schweren Aufgabe dringend eine Entlastung durch ambulante und teilstationäre Angebote, den Beratungsdienst der Fachstelle für pflegende Angehörige und ehrenamtliche Strukturen.

Die dementiellen Erkrankungen sind häufig immer noch ein tabuisiertes Thema. Dies ist vor allem auch in ländlichen Gegenden wie z.B. im Landkreis Straubing-Bogen festzustellen.

Die Persönlichkeitsveränderungen, die mit der Krankheit einhergehen, werden oft als Bösartigkeit der Kranken interpretiert. Massive Familienkonflikte sind die Folge mangelnder Aufklärung. Der Kreis der Verwandten, Nachbarn und Freunde reagiert mit Unverständnis, Vorwürfen und Abgrenzung. Dies führt in der Regel zu einer totalen Isolierung der Betroffenen. Ein gesellschaftliches Problem wird auf ein Privatproblem reduziert, die Betreuenden werden mit diesem Problem oft allein gelassen.

Schon lange ist es den Fachleuten bewusst, dass dementiell erkrankte Klienten eine besondere Anforderung an Pflege und Betreuung stellen.

In Kooperation mit der Fachstelle für pflegende Angehörige und dem Freiwilligenzentrum Straubing tragen die beteiligten Einrichtungen dem Bedarf durch ein Angebot von niedrighwelligen Betreuungsmöglichkeiten zur Entlastung pflegender Angehöriger Rechnung.

Dabei steht der Verbundgedanke im Vordergrund: auch pflegende Angehörige anderer Organisationen bzw. Pflegedienste können diese Angebote wahrnehmen.

Es wurde ein regional - flächendeckendes Angebot von Betreuungsgruppen und ambulanter Helferkreis für Menschen mit Demenz aufgebaut. In Bogen, Straubing, Laberweinting werden mehrmals wöchentlich Entlastungsangebote für die Betreuung von Menschen mit Demenz angeboten.

Die Entlastungsdienste bieten für die Erkrankten sowie die Angehörigen Kontaktmöglichkeiten, die sie sonst oft nicht mehr haben. Damit wird Isolierung und Vereinsamung vorgebeugt bzw. entgegengewirkt. Sie bieten damit auch eine Plattform für eine Solidarisierung der Angehörigen z.B. in Form von Angehörigengruppen.

In den Entlastungsdiensten wird den pflegenden Angehörigen die Möglichkeiten geboten, ihre erkrankten Angehörigen regelmäßig zur Betreuung zu bringen.

Potentielle Helfer, vor allem im Bereich der Stadt Straubing und dem Landkreis Straubing-Bogen werden in Kooperation mit dem Freiwilligen Zentrum Straubing e.V. und der Fachstelle für pflegende Angehörige gewonnen. Dessen Schwerpunkt ist die Vermittlung, Begleitung und Betreuung von freiwillig engagierten Personen.

Die Helfer erhalten vor ihrem ersten Einsatz eine Schulung, diese findet regelmäßig einmal jährlich statt. An den Schulungen nehmen jeweils 10 – 20 Helfer/Innen teil. Die Fortbildungen im Umfang von 40 Unterrichtseinheiten sollen sie in die Lage versetzen, stundenweise dementiell erkrankte ältere Menschen im Gruppenkontext oder im häuslichen Umfeld zu betreuen.

Es findet einmal im Jahr ein Angehörigenachmittag statt. Er dient dem Erfahrungs- und Informationsaustausch und findet parallel zu der Betreuungsgruppe statt.

3.2 Öffentlichkeitsarbeit

Informationsveranstaltungen / weitere Tätigkeiten

Im Jahresverlauf wurden zahlreiche Veranstaltungen besucht oder durch die Beratungsstelle selbst organisiert. Weitere Tätigkeiten zur Zusammenarbeit und Koordination fließen ein.

Die Themenbereiche zielen auf:

Vernetzung und Kooperation, Arbeitskreise, Zusammenarbeit mit anderen Koordinationsstellen, Fachtagungen, Vorträge, Fortbildung, Messen, Öffentlichkeitsarbeit, Sonstige Aktivitäten, Qualitätssicherung in der Beratungsarbeit, Gruppen für Angehörige, Ambulanter Helferkreis, Betreuungsgruppen, Veranstaltungen, Mundpropaganda, sowie der Informationsbereich durch die Pfarreien, Gemeinden, Presse, Flyer/Broschüre, Radio, Fernsehen, Kliniken, Ärzte, Internet, Infoblätter von Netzwerkpartnern und Einrichtungen der Altenhilfe

Die Durchführung von Vorträgen stellt einen wichtigen Bereich in der Arbeit der Fachstelle dar. Neben der fachlichen Präsenz bei Fachtagen steht auch die flächendeckende Abwicklung von Vorträgen und Informationsabenden in der Region im Vordergrund dieses Bereiches.

Die Fachstelle für pflegende Angehörige kann wieder auf eine aktive Öffentlichkeitsarbeit im Jahre 2016 zurückblicken. Von Vorträgen, Infoständen, Meldungen der Tagespresse, usw., wurde ein breites Spektrum abgedeckt. Auf eine Abbildung des Pressespiegels wird zugunsten des Berichtes verzichtet.

Prospekt für die Fachstelle für pflegende Angehörige

Es besteht ein Prospekt für die Fachstelle für pflegende Angehörige, welches mit Hilfe der Marketingabteilung des Diözesancaritasverbandes Regensburg entwickelt wurde. Es ist den stetig wachsenden Anforderungen der Beratungsstelle angepasst. Als Frontabbildung zeigt es eine Haustüre mit Schuhen davor als Sinnbild für: „Bei uns sind alle daheim“. Die Frontabbildung ist im Jahresbericht im Deckblatt abgebildet.

Umsetzung der Kennzeichnung

Es wurden alle Beschilderungen mit Bezug zur Fachstelle für pflegende Angehörige, der vier Beratungsstellen, der Prospekte, Publikationen, sowie alle Einrichtungen mit niedrigschwelligem Betreuungsangebot welche gefördert werden im vorgegebenem Kriterium gekennzeichnet. Der Aufforderung zur Kennzeichnungspflicht durch die Förderung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen wurde erfüllt.

Finanzierung

Die Beratungsstelle wird finanziert von:



Stadt Bogen - Gemeinde Rattenberg - Gemeinde Laberweinting – Gemeinde Niederwinkling – Gemeinde Salching – Gemeinde Strasskirchen

Beratungsgrundsatz

Die Beratung erfolgt nach den Grundsätzen der Vertraulichkeit und Neutralität; sie kann unabhängig von Nationalität und Glaubenszugehörigkeit in Anspruch genommen werden und ist kostenlos.

4.0 Netzwerkarbeit – Zusammenarbeit mit anderen sozialen Diensten

Zur Vernetzung und Kooperation in der regionalen Altenhilfe ist die Mitarbeit und Teilnahme an Arbeitskreisen und Gremien unerlässlich, da dadurch aktiv auf die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Angehörigen und Pflegefachkräften eingewirkt werden kann. Dies führt aber auch zu einer Verbesserung der Kontakte untereinander.

Die Fachstelle für pflegende Angehörige sieht sich auch hier als Sprachrohr der pflegenden Angehörigen. Es wurde seit Beginn der Angehörigenberatungsstelle ein erfolgreiches Netzwerk aller regionalen Akteure aufgebaut und gepflegt.

Es finden regelmäßige Netzwerktreffen als Arbeitsgemeinschaft (ArGe) statt. Die Gremienarbeit dient neben dem fachlichen Informationsaustausch auch dazu, aktuelle Entwicklungen zu diskutieren und unsere Erfahrungen weiterzugeben.

Im Sinne einer Vertiefung der Vernetzung regionaler Träger der Altenhilfe hat dieser Arbeitsbereich eine besondere Bedeutung für die Arbeit der Fachstelle für pflegende Angehörige als regionale Fachstelle im bayerischen Netzwerk Pflege.

5.0 Qualitätssicherung - Fortbildung / Supervision / Praxisberatung

Neben Teamsitzungen, Sitzungen mit Geschäftsführung und Leitungen der verschiedenen Pflegeeinrichtungen, tragen natürlich auch die Teilnahme an Fortbildungen dazu bei, die Qualität der Beratungsarbeit zu fördern und zu sichern.

Bei den Besprechungen werden Themen der Beratung sowie konzeptionelle Fragen bearbeitet, z.B. die Weiterentwicklung der Beratungsarbeit für Angehörige, die Beratungsdokumentation sowie die Weiterentwicklung von Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige.

Es wurde selbstverständlich wieder an externen Fortbildungen zur eigenen professionellen Weiterentwicklung teilgenommen.

Begleitete Supervision und Praxisberatung erfolgt durch eine jährliche Zielplanung und Zukunftswerkstatt durch eine externe Supervisorin auf Träger- und Organisationsebene.

Es fand 2017 eine Supervision mit Praxisbegleitung bzgl. Casemanagement durch Prof. Claus Reis, Frankfurt, statt.

Qualitätsorientierte Zielvorgabe

Eine definierte, messbare Qualität im kontinuierlichen Verbesserungsprozess erfolgt fortlaufend in Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität.

Anforderungen der Klienten, des Bayerischen Netzwerk Pflege, des Stelleninhabers, des Trägers und gesetzliche Anforderungen sind der Maßstab zur Vorgabe und Beurteilung der Qualität in der Beratungsstelle. Dies erreichte bereits in der Vergangenheit eine hohe Dringlichkeit aufgrund des Weiterentwicklungspotentials der Beratungsstelle und den gesetzlichen Weiterentwicklungen.

Durch die qualitätsbetrachtenden Komponenten der materiellen und immateriellen Qualität kann die erlebbare Qualität durch die Klienten definiert werden (Rahmenbedingungen, Ablauf, Organisation, Beratung, Personalentwicklung, Vernetzung, Kooperation, Öffentlichkeitsarbeit, Zukunftsorientierung).

Die vorhandenen Rahmenbedingungen werden jährlich überprüft, mit der Geschäftsführung besprochen und nach vorhandenen Ressourcen angepasst.

Es erfolgt jährlich eine Überprüfung mit Darstellung der Prozesse welche implementiert bzw. optimiert wurde. Durch diese Maßnahme wird eine hohe Transparenz erreicht. Alle Tätigkeiten werden dokumentiert und sind dadurch messbar.

Alle Tätigkeiten der Beratungsstelle werden an den Klientenanforderungen, Klientenbedürfnissen und eigenen Zielsetzungen ausgerichtet. Es wurde eine eindeutige Gestaltung organisatorischer Abläufe erreicht, sowie eine kontinuierliche Verbesserung der Abläufe und Prozesse mit Vermeidung von unnötigen Tätigkeiten und die Sicherung der Abläufe.

Ein Klienten-Verwaltungsprogramm mit statistischen Auswertungspotentialen ist eingeführt. Zur Datensicherung wird weiterhin eine beratungsorientierte Tagesliste geführt.

6.0 Bewertung der Arbeit – Reflexion

Die Fachstelle für pflegende Angehörige gibt es nun seit März 2006. Es besteht ein funktionierendes, von der Bevölkerung anerkanntes und in Anspruch genommenes System der Hilfeleistung. Die hohe Inanspruchnahme der Angehörigenberatung zeichnet dies aus.

Um die Ressourcen und die Pflegebereitschaft- und Pflegefähigkeit von Angehörigen zu erhalten und zu fördern, bedarf es ein hohes Maß an Beachtung ihrer Bedürfnisse sowie wirkungsvolle Unterstützungsmaßnahmen wie die Angehörigenberatung. Kompetenzförderung durch Information, Schulung und Anleitung, sowie die Zielsetzung durch Beratung schafft die Basis für das erfolgreiche Handeln.

In der Fachberatung setzte sich der Trend der letzten Jahre hinsichtlich einer Zunahme der Beratungsarbeit fort.

Die Grenze des Machbaren war erreicht und ein Stellenausbau dringend erforderlich. Mit jetzt 1,5 Mitarbeitern ließ sich das Hilfsangebot noch weiter in die Fläche tragen, die Beratungsbüros um weitere Standorte ergänzt und auch die notwendige Entlastung organisieren. Zum Ende des Jahres 2016 signalisierte die Stadt Straubing und der Landkreis Straubing-Bogen einen Ausbau der Angehörigenberatung zu befürworten.

Die Erstellung des Ratgeber und Wegweiser bei Pflegebedürftigkeit wurde erfolgreich in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft „Gesundheitsregion+“ der Stadt Straubing und Landkreis Straubing-Bogen umgesetzt.

Die Versorgung und Betreuung pflegebedürftiger Menschen und die Entlastung pflegender Angehöriger hängt zum einen vom Vorhandensein oder Nichtvorhandensein spezifischer Betreuungs- und Versorgungsangebote ab.

Die Vorhaltung eines entsprechenden Informationspools sowie die Sicherung eines unkomplizierten und „niedrigschwellig“ organisierten Zugriffs der genannten Zielgruppen auf diesen stellt daher eine wesentliche Aufgabe dar.

Auf dieser Grundlage können Ratsuchende kompetent und zügig beauskunftet als auch – im Kontext des Case-Managements - individuelle Hilfspakete problemadäquat „geschnürt“ werden.

Die Erstellung des Ratgeber- und Wegweiser bei Pflegebedürftigkeit wird als Gemeinschaftsaufgabe der verschiedenen Träger und Professionen gesehen. Es wurde die Arbeitsgemeinschaft „Gesundheitsregion +“ ins Leben gerufen. Die Fachstelle für pflegende Angehörige ist Teil der Arbeitsgruppe. Die Broschüre steht den pflegenden Angehörigen zur Verfügung.

7.0 Zukunftsperspektiven

Die statistischen Auswertungen belegen den stetig wachsenden Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsleistungen für eine älter werdende Bevölkerung und den pflegenden Angehörigen.

Der fertiggestellte Jahresbericht 2017 der Fachstelle für pflegende Angehörige soll als Beleg für die erfolgreiche Arbeit der Beratungsstelle dienen. Die dargestellten Fallzahlen sind ein beeindruckendes Zeugnis der Wichtigkeit der Beratungsstelle.

Es darf an dieser Stelle betont werden, dass dieses Ergebnis und der Erfolg der Beratungsstelle auch in erheblichem Maße auf das Engagement des Beraterteams zurückzuführen ist. Der individuelle und stetige Einsatzwille, auch an Wochenenden und Abends, zeugt von erheblicher Motivation für die Sache.

Die Beratungsstelle stieß die letzten Jahre an die Grenze des Machbaren, diese wurde zum Teil auch überschritten. Die Tendenz, dass die Beratungsstelle zunehmend nachgefragt wird, zeigte auch die Grenze der personellen Kapazität an.

Nur durch die außerordentliche Flexibilität und Einsatzbereitschaft konnten die erforderlichen Aufgaben erbracht werden. Mit Blick in die Zukunft ist der Ausbau der Leistungen durch die Aufstockung der personellen Ressourcen nun möglich.

Der demografische Wandel und der Anstieg der zumeist alleinlebenden hilfebedürftigen Menschen stellen die Gesellschaft und insbesondere die Kommunen vor schwierigen Zukunftsaufgaben. Hier sieht sich die Fachstelle in einer wichtigen Funktion. Das erbrachte Engagement für die Sensibilisierung der Bevölkerung, für die regionale Vernetzung, den Ausbau der Kooperationen und insbesondere den Aus- und weiteren Aufbau von niedrigschwelligen Strukturen in der Region Straubing – Bogen wird weiterhin ein wichtiges Ziel sein.

Die Fachstelle für pflegende Angehörige nimmt diese Aufgabe auch weiterhin selbstbewusst wahr.

Zum Abschluss möchten wir uns bei allen, welche zum Erfolg der Fachstelle für pflegende Angehörige beigetragen haben, für die Unterstützung und das entgegengebrachte Vertrauen recht herzlich bedanken.

Klaus Aschenbrenner und Mia Engl

Fachstelle für pflegende Angehörige